

# Unter Tage blüht das Leben

**AUSSTELLUNG** Die Bochumer Situation Kunst hat einen neuen Museumskomplex

VON MICHAEL KOHLER

Eigentlich wird in der Bochumer Situation Kunst moderne Kunst in trutzigen Hochbunkern präsentiert. Hinter schweren Türen finden sich Stahlplatten von Richard Serra, ein Unterwasser-Lärminferno von Marcellus L oder ein leerer Raum, in den Maria Nordman das Tageslicht durch zwei enge Flure fluten lässt. Sperrig und poetisch zugleich ist diese Kunst und ziemlich genau das Gegenteil der farbigen Säulen, die jetzt in der die Situation Kunst einfassenden Parklandschaft stehen. Für diesen Ort geradezu frivol einladend, lotsen

» Landschaftskunst und Landschaftsschutz sind hier geradezu vorbildlich vereint

sie die Besucher als Signallichter zu einem Kasten, hinter dessen Tür es hinab ins neueste Bochumer Museum unter Tage geht.

Anders als im örtlichen Bergbaumuseum werden hier in sieben Meter Tiefe allerdings keine Relikte der Bergbaugeschichte gezeigt, sondern Landschaftsdarstellungen vom 15. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Und zwar von einer Qualität, die den Weg nach Bochum mehr lohnt als alles andere, was die Stadt derzeit zu bieten hat – und das ist allen Vorurteilen über das Ruhrgebiet zum Trotz durchaus nicht wenig.

Das Museum unter Tage ist der letzte Baustein im Komplex der Situation Kunst, einer privaten, der Bochumer Ruhr-Universität angegliederten Stiftung. Angefangen hat alles mit drei Bunkern, die der Galerist Alexander von Berswordt-

Wallrabe 1990 in einen ehemaligen Schlosspark setzen ließ, um – dem verstorbenen Kunsthistoriker Max Imdahl zu Ehren – dauerhaft herausragende Großwerke der Moderne auszustellen. Hier sollten Bochumer Studenten die Möglichkeit bekommen, sich tagtäglich mit Originalen auseinanderzusetzen zu können – und sich ihrem Arbeitsfeld auch mal eher pragmatisch, zum Beispiel als Aufsicht, anzunähern. Seitdem sind Bunker mit Räumen etwa für Gotthard Graubner, Arnulf Rainer und zuletzt außereuropäischer Kunst hinzugekommen, außerdem ein Multifunktions-Bauwürfel, der aus einer alten Burgruine herausragt, und etliche im Park verstreute minimalistische Skulpturen.

In dieses Ensemble wollte die private Stiftung keinen riesigen Bauklotz für Berswordt-Wallrabes üppige Sammlung von Landschaftskunst setzen und hat Letztere nun für sieben Millionen Euro in einen Erdbunker mit über 1300 Quadratmetern Fläche vergraben. Neben den fünf Säulen weisen lediglich eine mit dunklem Basaltsplit gedeckte Fläche sowie die Eingangs- und Belüftungshäuschen auf die über Tage bis zur

## Zur Ausstellung

„Weltsichten – Landschaft in der Kunst seit dem 15. Jahrhundert“, Museum unter Tage, Bochum, Nevelstr. 29c (im Parkgelände von Haus Weitmar), Mi.–Fr. 14–18 Uhr, Sa.–So. 12–18 Uhr, bis Herbst 2016.

Der Katalog zur Sammlung kostet 38 Euro im Buchhandel und 30 Euro in der Situation Kunst.

Selbstverleugnung unscheinbare Architektur hin. Trotz kleiner Schönheitsfehler wie einer Barriere, die offenbar schwere Lastwagen am Befahren der Museumsdecke hindern soll: Landschaftskunst und Landschaftsschutz sind hier geradezu vorbildlich vereint.

Unter Tage beginnt der Rundgang mit Werken der niederländischen Malerei des 15. Jahrhunderts und nähert sich mit Lucas van Gassels atemberaubend schönem Gemälde „Weite Landschaft, in der Christus einen Blinden heilt“ jenen Zeiten, in der gemalte Landschaften begannen, für sich selbst zu stehen, und aufhörten, vor allem Staffage für biblische und historische Szenen zu sein. Auf dieser ersten Museumsstrecke dürfte von Berswordt-Wallrabe auch jene Bochumer versöhnen, die ihm immer noch übelnehmen, dass er ihrer Stadt eine gigantische Richard-Serra-Skulptur aus rostigem Stahl schenkte – diese erduldet seitdem vor dem Bahnhof ein so unverdientes wie hartnäckiges Schicksal als Pinkelbecken mit Himmelblick.

Herrliche Feinmalerei säumt den Weg, bis wir allmählich in modernere Gefilde kommen: Zum Lichtwunder einer abendlichen Winterlandschaft von Ludvig Munthe etwa, zu einer Landschaft Gustave Courbets, an der schon die Rakel von Gerhard Richters abstrakten Gemälden gekratzt zu haben scheinen, oder zu einem Frühwerk von Christian Rohlfs, einem „gekritzelten“ Wiesenabhang, der einen beinahe bedauern lässt, dass Rohlfs bald danach vom expressionistischen Fieber befallen wurde. Es fällt auf, dass viele der ganz großen Renommiernamen der Kunstgeschichte fehlen, und zu-

gleich vermisst man sie überhaupt nicht. Landschaftsmalerei des 19. Jahrhunderts (beinahe) ohne den Impressionismus? Das geht im Bochumer Museum unter Tage erstaunlich gut, denn von den Künstlern, die Berswordt-Wallrabe sammelt, besitzt er fast durchweg herausragende Stücke.

Das Gleiche gilt für die Räume mit Landschaftsfotografie, die in der Ausstellung freilich von Stadtlandschaften dominiert wird. Es

» Es wäre Wahnsinn, diese Sammlung allein den Kunststudenten zu überlassen

gibt einen sagenhaften Schneesturm von Albert Renger-Patzsch, eine traumhaft schöne Dorfansicht von Walker Evans, Andreas Feiningers ikonischen Ameisenhaufen „Coney Island“ (1949) und ein Schwarz-Weiß-Kleinformat von Andreas Gursky aus den 80er Jahren. Auf diesem nehmen sich zwei einsame Gran-Canaria-Urlauber wie Gestrandete in der Wüste der Tourismusindustrie aus; in 30 Jahren wird man diese klassische Aufnahme vermutlich höher schätzen als manches Großformat der digitalen Gursky-Ära.

So geht man staunend dem Ausgang der im Wesentlichen chronologisch geordneten und mit Themenfeldern wie „Wald“ oder „Abstraktion“ aufgelockerten Ausstellung zu. Mit jedem Schritt wird deutlicher: Es wäre Wahnsinn, diese Sammlung allein den Kunststudenten, deren Studium sie laut Stiftungssatzung vor allem bereichern soll, zu überlassen – ein Glück, dass sie allen Interessierten offensteht.



Schätze des Museums unter Tage: Fotografien von Andreas Feininger („Coney Island“) und Berenice Abbott („New York at Night: Empire State Building“) sowie ein gemalter „Wiesenabhang“ von Christian Rohlfs (im Uhrzeigersinn)  
Fotos: Situation Kunst